



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2023

Musterland fast abgebrannt: Der Untergrund in Zürich 1968

Tanner, Jakob

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-254061>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Tanner, Jakob (2023). Musterland fast abgebrannt: Der Untergrund in Zürich 1968. In: Röthlisberger, Peter. Zürich in 100 Geschichten (1. Auflage). Zürich: Neue Zürcher Zeitung Verlag, 118-120.

MUSTERLAND FAST ABGEBRANNT

Zürich war 1968 eine Stadt, an der diametral entgegengesetzte Kräfte zerrten. Die Bürgerschrecke forcierten mit dem Globuskrawall die Kulturrevolution. Die Etablierten bestanden auf Ruhe und Ordnung, schützten Goldkartell und Bankgeheimnis.

Zurich enters the 60s»: So titelte das US-amerikanische Magazin *Newsweek* Ende Mai 1980 einen Frontbericht über den spektakulären «Opernhauskrawall». Bilder von blockierten Strassen, brennenden Autos, zerschlagenen Schaufensterscheiben und rauchenden Müllcontainern schockierten das internationale Publikum.

Dieser Titel war allerdings eine Fehlannonce. Denn die Vorstellung, im zwinglianisch geprägten Zürich sei in den 1960er-Jahren nichts passiert und die Kulturrevolte sei erst jetzt mit einem guten Jahrzehnt Verspätung in der verschlafenen Limmatstadt angekommen, lässt sich leicht widerlegen. Dass die turbulent-tumultuösen 1968er-Ereignisse weitgehend vergessen gingen, war vor allem dem weltumspannenden Imagemanagement des hiesigen Finanzplatzes geschuldet. Dieser verbreitete das Bild eines grundsoliden Musterlandes, in dem zugunsten der Sicherheit alles etwas gemächlicher vonstatten geht also anderswo.

Zürich war 1968 ein Hotspot des Protests und ein Hort des Bankgeheimnisses zugleich. Im «heissen Sommer» 1968 koexistierten diese Phänomene auf merkwürdige Weise. Die mediale Berichterstattung fokussierte auf die rebellierenden Jugendlichen. Abgeschottet davon fungierte dieselbe Stadt als Ort einer unsichtbaren Vermögensverwaltung, als sicherer Hafen für Kapitalflucht und als Drehscheibe für Goldtransaktionen.

«Sex, Drugs and Rock 'n' Roll» dienten in den 60er-Jahre überall als Objekte jugendlicher Begierden und zugleich verdichtete sich in dieser Parole der Bürgerschreck. Der später zusammen mit Peter Fischli

international erfolgreiche Künstler David Weiss schilderte die Jahre vor 1968 (in einer von Heinz Nigg herausgegebenen Anthologie): «An der Riviera, einem Szenetreff beim Bellevue, direkt an der Limmat, sassen wir herum mit anderen, die sich als Künstler, Lebenskünstler und Existenzialisten fühlten oder Aussenseiter waren: eine Ansammlung von Nonkonformisten.» Aus dieser «antspiessigen und antikleinbürgerlichen» Szene heraus hätten sich «ein paar Jahre später eine neue Art von Jugendkultur und der Zürcher Untergrund entwickelt». Diese Aufbruchstimmung war transnational inspiriert, waren es doch Protestformen, Aktionsmuster und politische Slogans aus den USA sowie aus europäischen Ländern, die lokal aufgegriffen und konkretisiert wurden.

Nach den Maiunruhen in Paris und anderen Grossstädten lag das Aufbegehren spürbar in der Luft. Demonstrationen gegen den Vietnamkrieg mobilisierten Massen. Am 31. Mai endete im Hallenstadion Oerlikon ein Konzert von Jimi Hendrix mit der (medial inszenierten) Zertrümmerung der Sitzmöbel. Das harte Vorgehen der Polizei erhitze die Gemüter und nachdem Anfang Juni Demonstrationen und Strassentheater für ein autonomes Jugendzentrum ergebnislos verlaufen waren, besetzten Jugendliche das sogenannte Globus-Provisorium, ein in die Limmat gebautes Geschäftsgebäude in der Nähe des Hauptbahnhof, und stellten dem Stadtrat ein Ultimatum.

Im Leitartikel «Wehret den Anfängen» hielt die *Neue Zürcher Zeitung* am 17. Juni fest, es könne der falsche Eindruck entstanden sein, «wir seien in Zürich, verglichen mit Paris, Rom, Mailand, Frankfurt und Berlin,



Globuskrawall beim Central im Sommer '68: die «antspiessige und antikleinbürgerliche» Jugend verlangte Sex, Drugs, Rock 'n' Roll und ein autonomes Zentrum.

wieder einmal gut weggekommen». Doch das «Gaudi» sei inzwischen «nicht mehr harmlos» angesichts einer «von A bis Z bewussten und offen funktionierenden klassenkämpferischen Regie» mit dem Ziel einer «Provokation der Gesellschaft und ihrer demokratischen Ordnung»: «Wenn man das durchgehen lässt, wenn das Schule macht, dann haben wir die Anarchie.»

Mit dramatisierender Rhetorik heizten die NZZ und weitere Medien die Konfrontation an. Als der Zürcher Stadtrat nicht auf die Forderung der Bewegung einging, rief diese mit einem Flugblatt auf den 29. Juni zu einer Demonstration vor dem Globus-Provisorium; um das Gebäude einrichten zu können, seien «Baumaterial, Holz, Latten, Stangen, Bretter, Nägel, Hämmer, usw.» mitzubringen. Rund 2000 Protestierende versammelten sich an diesem Samstag auf dem neuralgischen Verkehrsknotenpunkt beim Hauptbahnhof und stiessen dort auf gegen 400 Polizisten. Die Trams steckten fest. Polizei und

Demonstrierende schallten mit Megafonen aufeinander ein. Schliesslich rückten die Ordnungskräfte mit Feuerwehrschläuchen vor; zurück flogen Steine und Flaschen. Die Kämpfe eskalierten, in der Altstadt kam es zu Scharmützeln. Am nächsten Morgen lautete die Verletztenbilanz: 19 Demonstranten, 15 Ordnungshüter und 7 Feuerwehrleute. Die Polizei hatte 169 Verhaftungen vorgenommen. Es triumphierte die binäre Welt des Kalten Krieges. Es ging um «Law & Order» versus das «Modell einer Kulturrevolution» (so die NZZ).

Am Sonntagabend formierte sich nach dem Motto «Solidarisieren – mitmarschieren» ein Demonstrationzug, der lautstark auf die «Urania», die Hauptwache der Stadtpolizei, zusteuerte. Wiederum setzten die Ordnungskräfte ihre Wasserhydranten in Aktion. Der Platz vor dem Heimatwerk an der Kreuzung Bahnhofquai/ Uraniastrasse wurde leer gefegt. Darauf folgten direkte Schlägereien zwischen Knüppeln und Transparenten.

Tags darauf, am Montagmorgen, war die Interpretation der Ereignisse maximal polarisiert. Die NZZ fabuliert von einem «riesigen Arsenal von Waffen und Wurfgeschossen», welches die «Gefährlichkeit der Kämpfe» manifestiert habe. Die Anwälte der Demonstrierenden verwiesen auf Arztberichte und hielten fest, die nächstlicher Weise festgenommenen Personen seien im Globus-Provisorium und anschliessend auf der Polizeihauptwache systematisch verprügelt worden.

Nicht nur bei diesem Globuskrawall, sondern auch in den globalen Finanzbeziehungen liessen sich damals transnationale Austauschbeziehungen feststellen. Der farbige Protest am unteren Ende der Bahnhofstrasse fiel zeitlich zusammen mit einer in der Öffentlichkeit kaum bemerkten radikalen Reorganisation des internationalen Goldmarkts am Paradeplatz. Dort und gleich nebenan, beim Sitz der Schweizerischen Nationalbank, entstand am 17. März 1968 ein internationales «Goldkartell». Nachdem der traditionsreiche Londoner Goldmarkt nach Turbulenzen auf Antrag der US-Währungsbehörden geschlossen worden war, witterten die «Gnomes of Zurich» ihre Chance. Sie arrangierten sich mit dem südafrikanischen Apartheidstaat, der nach Mitteln und Wegen suchte, um die gegen ihn verhängten Wirtschaftssanktionen zu umgehen. In den 1960er-Jahren galt Südafrika hierzulande als attraktiver Wirtschaftspartner. So kannten die drei Schweizer Grossbanken keine moralischen Skrupel, London, das unter den Druck der UNO geraten war, auszubooten. Binnen Kurzem wurden um die drei Viertel des weltweit produzierten und mehr als die Hälfte des aus Südafrika stammenden Goldes über den neu geschaffenen Zürcher Goldpool vermarktet.

Die Schweizer Finanzmetropole unterstützte das rassistische Regime fortan auch mit Krediten, Direktinvestitionen und Dienstleistungen. Zudem beteiligte sich die Schweiz an südafrikanischen Rüstungsprogrammen, inklusive Entwicklung einer Atombombe (die nicht realisiert wurde). Das Frühjahr 1968 stellte ein Schlüsselmoment in dieser Kooperation dar: Der damals geräuschlos über die Bühne gehende Coup des Bankenplatzes half mit, nach aussen das Bild eines nützlichen kleinen Landes zu stabilisieren, das ruhig in die eigene Tasche wirtschaftet und andern hilft, Geld zu waschen, Steuern zu hinterziehen und Sanktionen zu umgehen. Ein Blickwechsel von der Horizontale in die Vertikale macht sichtbar, dass die moderne Schweiz

zwei ganz unterschiedliche Varianten von «Untergrund» hervorgebracht hat: eine kapitalistisch-privatwirtschaftliche und eine politisch-subversive. Die Bankresore, Schliessfächer und Golddepots, welche zur materiellen Infrastruktur des Finanzplatzes gehören, sind unterirdisch angelegt. Wertsachen werden überwiegend unter der Erde aufbewahrt und tief unten befand sich auch die operativ-physische Drehscheibe des diskreten «Goldkartells».

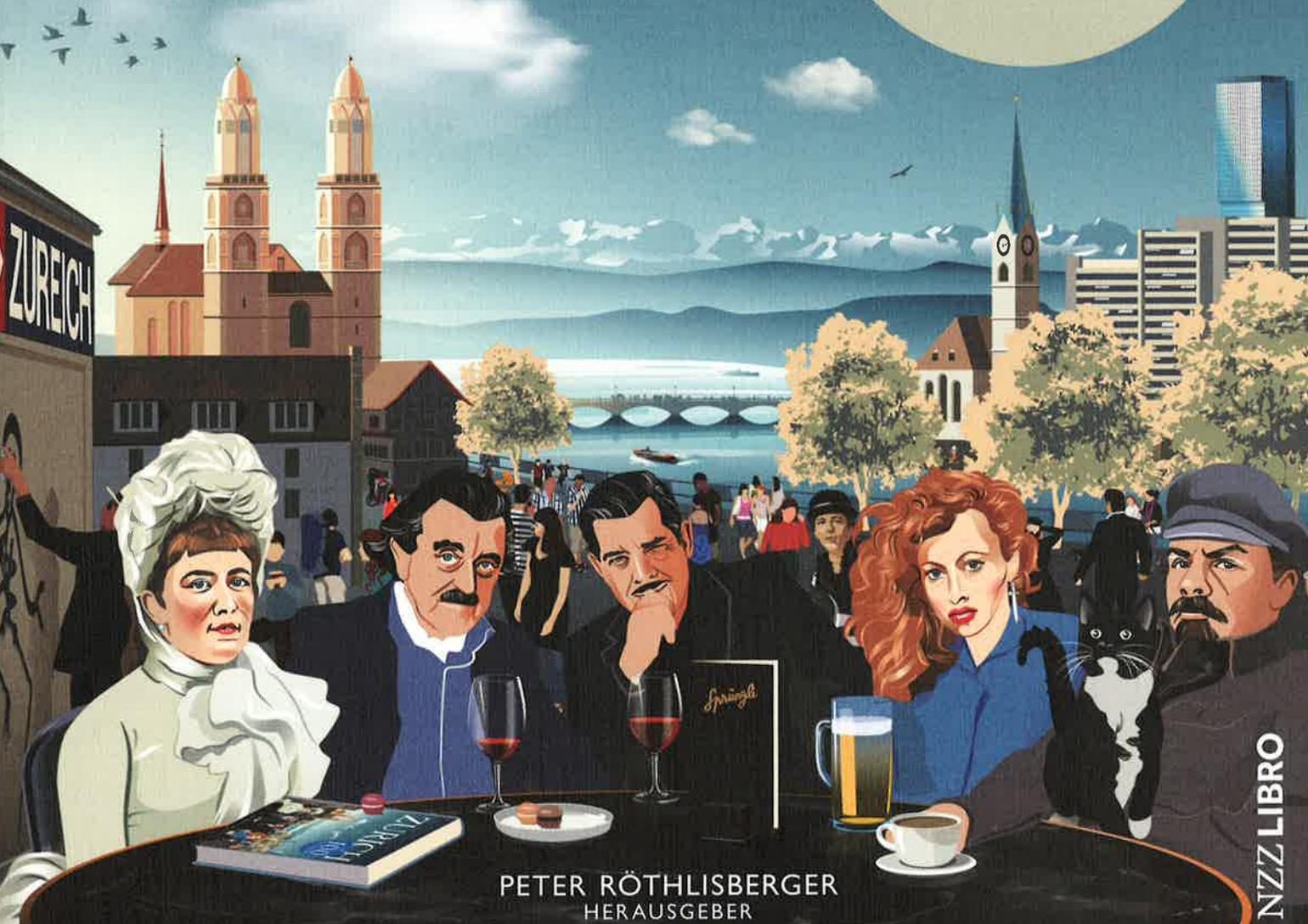
Die gesellschaftliche Antithese dazu war der Globuskrawall, der eine enorme Medienresonanz entfaltete. Hier wurde ein diametral anderes Konzept des «Untergrunds» praktiziert. Es bestand in einem Kommunikationsraum für die Erprobung und die Diskussion gesellschaftlicher Alternativen. David Weiss berichtete über seine kalifornischen Erfahrungen anno 1968: «Plötzlich waren solche Leute wie ich, Bohemiens, Künstler, Anhänger von englischer Beatmusik, Beatniks und andere Aussenseiter im Untergrund miteinander verbunden – eine Massenbewegung.» Heterogene Subkulturen, die sich rhizomartig ausbreiteten, verstanden sich als grenzüberschreitende Netzwerke der Subversion. Sie zielten darauf ab, die Fassaden bürgerlicher Doppelmoral und die Säulen der kapitalistischen Wirtschaft zu erodieren. In Zürich verfügte der «Untergrund» mit Urban Gwerders Magazin *Hotcha* über ein international angesehenes Leitmedium. Dieses propagierte eine Gegenwelt zum «Establishment» dort oben. Diese untergründigen Aktivitäten blieben allerdings prekär. Nach seiner Rückkehr nach Zürich im Frühjahr 1968 schrieb David Weiss, «unsere Untergrundszene mit Hippies, Zöglingen, Anarchos und Künstlern» sei «nur ein paar Jahre intakt» gewesen. Anfangs 1971 markierte die Zwangsräumung der «Autonomen Republik Bunker» durch die Polizei auch metaphorisch den Niedergang dieses kontestativen «Untergrunds». Obwohl Protestaktionen anhielten, wurden diese durch Drogen, Ideologien und Karrieren zerfasert und zersetzt.

Der Untergrund der Grossbanken hingegen erwies sich als dauerhaft und robust, war er doch ein Fundament der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. Dem gewöhnlichen Auge entzogen, durch ein ausgeklügeltes Sicherheitsdispositiv geschützt, häuften sich hier die Reichtümer der Besitzenden an, die ihre goldene Zeit damals erst noch vor sich hatten.

JAKOB TANNER

ZÜRICH

IN
100
GESCHICHTEN



PETER RÖTHLISBERGER
HERAUSGEBER

NZZ LIBRO

Herausgeber

Peter Röthlisberger, Chefredaktion GmbH

Designkonzept + Gestaltung + Produktion

Aysun Ergez, visuelledesignstudio.com

Fotoredaktion

Christof Kalt

Illustration Umschlag

Christoph Stalder, Grafik Design

Korrektorat

Anna Ertel, Göttingen

Druck

Finidr, Tschechische Republik

I. Auflage

1500 Exemplare (September 2023)

Copyright

NZZ Libro, Schwabe Verlagsgruppe AG, Basel

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Reproduktion

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

ISBN Print 978-3-907396-55-1 / ISBN E-Book 978-3-907396-65-0

www.nzz-libro.ch

NZZ Libro ist ein Imprint der Schwabe Verlagsgruppe AG.

